



Früherkennung bei familiärer Brustkrebsdisposition: Wie viel und was ist gut für die Ratsuchende?

F. Dammann¹, S. Ditz²

¹Universitätsinstitut für Diagnostische, Interventionelle und Pädiatrische Radiologie, Universitätsspital Bern;

²Psychoonkologie und Psychosomatik an der Universitäts-Frauenklinik, Universitätsklinikum Heidelberg

Asymptomatische Frauen mit einer Brustkrebserkrankung im familiären Umfeld sollen zunächst eine umfassende und ausführliche Beratung mit Nutzen-Risiko-Abwägung diagnostischer bzw. präventiver Maßnahmen erhalten. Die ärztliche Beratung soll eine partizipative Entscheidungsfindung der Ratsuchenden ermöglichen.

Trotz inzwischen guter Heilungschancen und deutlich verbesserter Überlebenschancen wird eine Erkrankung an Mammakarzinom als potenziell lebensbedrohlich empfunden und betrifft die ganze Familie und Freunde. Im Vordergrund stehen Ängste vor krankheitsspezifischen und psychosozialen Einschränkungen und die Angst vor einem viel zu frühen Lebensende. Dies gilt in besonderer Weise, wenn bei einer vermuteten erblichen Disposition das Risiko an Mammakarzinom zu erkranken generell und vor al-

lem in jungem Lebensalter deutlich erhöht ist.

In diesem Beitrag wird erläutert, wie das individuelle Risiko ermittelt werden kann und worauf bei der Risikoberatung zu achten ist. Insbesondere werden die Möglichkeiten der intensivierten Früherkennung und mögliche Alternativen hierzu vorgestellt.

Abschätzung der Risikosituation

Zur Abschätzung der Risikosituation ist zunächst das Umfeld der Ratsuchenden zu beleuchten. Kon-

krete methodische Hinweise hierzu geben die S3-Leitlinie Brustkrebs der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) [1], die in der aktuellen Version die Früherkennung als integralen Bestandteil enthält, die Leitlinien/Empfehlung der Arbeitsgemeinschaft Gynäkologische Onkologie (AGO) der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG) und der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) [2] sowie des Deutschen Konsortiums familiärer Brust- und Eierstockkrebs [3]. Die